

„Integriertes Handlungskonzept“ Jülicher diskutieren über die Zukunft der Innenstadt

6. MÄRZ 2020 UM 17:30 UHR | Lesedauer: 4 Minuten



Viele Ideen: Die Bürgerinnen und Bürger Jülichs haben das „Integrierte Handlungskonzept“ verinnerlicht. Foto: Günter Vogel

JÜLICH. Auch das Coronavirus konnte die Jülicher nicht davon abhalten, am Mittwochabend in großer Zahl ins PZ des Gymnasiums Zitadelle zu kommen. Denn schließlich geht es um nichts weniger als um das zukünftige Gesicht der Innenstadt. Das Zauberwort dafür heißt: „Integriertes Handlungskonzept“.

VON GÜNTER VOGEL

Der etwas sperrige Begriff hat aber nichts mit Magie zu tun, sondern mit dem Versuch, viele, ganz unterschiedliche Zukunftsaspekte der Herzogstadt in eine Gesamtplanung einfließen zu lassen. Entscheidender Punkt: Keine Planung „von oben“, sondern intensive Beteiligung der Jülicher Bürgerinnen und Bürger. Und genau das ist auch geschehen. Das Projekt wurde seitens der Stadt Jülich mit einer Auftaktveranstaltung im April letzten Jahres angeschoben mit der Maßgabe, dass sich etwas tun müsse in der Gestaltung der Innenstadt in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren.

„Wir sind jetzt knapp ein Jahr unterwegs, Zeit also für eine Zwischenbilanz hier auf dem Bürgerforum“, eröffnet Bernd Niedermeier vom Aachener Planungsbüro MWM, das den Prozess fachlich begleitet, den Abend. Zahlreiche Vorschläge, Ideen und Vorschläge aus der Bürgerschaft konnten ausgewertet und gebündelt werden.

Dabei wurden insbesondere die Themenfelder „Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie“, „Frei- und Grünräume“, „Soziale Infrastruktur, Bildung, Kultur, Freizeit und Gesellschaft“, „Stadtgrundriss, Stadt und Fassadenbild und Öffentliche Räume“ sowie „Mobilität“ eingehend betrachtet und analysiert. Die Ergebnisse auf den Stellwänden stoßen beim Publikum durchweg auf ein positives Echo.

Das ist auch kein Wunder, denn die Jülicher wissen am besten, wo der Schuh drückt: Da ist die Fußgängerzone mit dem Marktplatz immer schon in der Diskussion gewesen, die ehemalige Stadthalle, die Anbindung der Rur an die Innenstadt, aber auch das Thema Mobilität nach außen mit Bus und Bahn und nach Innen entlang der Kölnstraße, der Großen Rurstraße und die künftig bessere Einbindung der Radfahrer in den städtischen Verkehr.

Hinzu kommen die „Baustellen“ der Stadt, die in privater Hand liegen. Nicht zu vergessen auch ein ganz neuralgischer Punkt, der Schlossplatz. Ein Besucher geht da ganz heftig ins Gericht mit dessen Zustand. „Als Alteingesessener und mittlerweile 86-jähriger kenne ich den vor, während und natürlich auch nach dem Krieg“, sagt Theo Kamps. „Aber das ist ja jetzt eine Schlammwüste. Es ist eine Katastrophe und hat mit Innenstadtschönheit nichts mehr zu tun. Den Schlossplatz würde ich als erstes Mal unter die Lupe nehmen.“

Genau das hat das Planungsbüro getan und im PZ vorgestellt: Aus einem Gesamtbild der Innenstadt, das aus vielen schraffierten Flächen, Kringeln und Tupfern besteht, die die Problemzonen der Stadt markieren, einzelne näher unter die Lupe zu nehmen und Testentwürfe zu entwickeln, wie eine Veränderung zum Positiven aussehen könnte. So zum Schlossplatz oder Marktplatz, aber beispielsweise auch zu einer anderen Gestaltung des westlichen Eingangsbereichs der Stadt. „Das ist alles vorstellbar in der Umsetzung“ führt Bernd Niedermeier aus. „Aber es sind selbstverständlich nur Entwürfe, die nicht endgültig sind.“ Und mit dem Blick auf die Zuhörer: „Sie sind weiterhin gefragt mit ihren Anregungen, aber auch mit ihrer Kritik“.



Bei der Veranstaltung ging es um das zukünftige Gesicht der Innenstadt. Foto: Günter Vogel

Dazu hat das Auditorium nach der Präsentation Zeit und nutzt sie auch. Zahlreiche Pappschildchen mit Ideen oder Einwänden wurden an die Pinnwände geheftet. Es sind durchweg positive Stimmen, die sich in diesem Bürgerforum einfangen ließen. „Endlich passiert mal was in dieser Stadt“, konstatiert Martin Marquardt, der an der Präsentation mit einer Fotomontage beteiligt war. „Wir haben lange genug hier rumgedümpelt, jetzt geht es voran.“ Das Bürgerforum ist natürlich kein Schlusspunkt, im Gegenteil: Die Ergebnisse der bisherigen Beteiligungsschritte können unter www.zukunftsstadt-juelich.de im Bereich „Neues“ eingesehen werden.

Direkt im Anschluss an das Bürgerforum wird eine Online-Beteiligung für einen Monat freigeschaltet, um weiterhin die Stimmen und die Stimmung der Jülicher einzufangen. Kurz: Stadt Jülich und das Planungsbüro haben alle Hände voll zu tun, um in den nächsten Monaten ein überarbeitetes Konzept zu erstellen, das dann vom Rat der Stadt zu verabschieden ist. Vorgelegt wird es der Bezirksregierung in Köln, die dann für einzelne Maßnahmen über entsprechende Fördergelder in Höhe von 70% entscheidet.

„Ganz wichtig“, ergänzt Bürgermeister Axel Fuchs (parteilos): „Fällt das Votum positiv aus, sind die Maßnahmen auch zeitnah zwingend umzusetzen.“ Und um kritischen Stimmen hinsichtlich der Finanzen zu begegnen: „Unsere Eigenmittel werden im investiven Haushalt eingeplant. Da sind wir deutlich flexibler und handlungsfähiger. Das, was ich hier sehe, übertrifft meine Erwartungen. Das ist die Chance, unsere Stadt zukunftsfähig zu machen.“

Spätestens im September dieses Jahres soll alles in trockenen Tüchern sein, das heißt, eine konkrete Maßnahmenplanung in Köln vorliegen. Klar: Es fließt bis dahin noch viel Wasser die Rur hinunter, viele Diskussionen, auch strittige stehen noch bevor, aber die Zeichen stehen eher auf „Go“ statt auf „Stopp“.